

sang: Asträa sey von der Erde zum Himmel geflohen. Solche Gedichte nicht auf der Stelle zu lohnen!

Da sprengte ein Page der Churfürstin zurück. Scharf blickte er nach links und rechts, und, die Zwei wieder erkennend, rief er:

Die Herren verweilen einige Tage in Berlin? Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen dieß zu rathen,

denn vielleicht könnte höchste Puß geruhen, Sie einladen zu lassen.

Freudestrahl in die Nacht des Kummers! Das Gedicht hatte dennoch gewirkt. Der dreizehnjährige Johann Christoph Gottsched an der Hand seines Vaters, war bestimmt, einer großen Zukunft entgegen zu gehen!

(Der Beschluß folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Mainz.

Ende Juli 1836.

Wie es jedes Jahr zu geschehen pflegt, so war auch in diesem Jahre unsere Stadt, trotz der wenig günstigen Witterung, von Fremden, die in die Bäder reisen, oder die Rheinreise machen, stark besucht, so daß es in den ersten Hotels oft unmöglich war ein Unterkommen zu finden. Dieses Zustromen von Fremden giebt unserer Stadt im Sommer ein eigenthümliches Gepräge. Sie ist nicht nur außerordentlich lebhaft, sondern man glaubt fast, sie sey nur von Rentiers bewohnt; denn auf den Straßen, auf den Promenaden, an den öffentlichen Plätzen sieht man eine spazierende behagliche Menge, die durch einander rennt in geschäftigem Müßiggange. Genau besehen, sind das lauter Gäste, die sich unsere Merkwürdigkeiten besehen, und die mit dem regen Getriebe der fleißigen Mainzer gar nichts gemein haben. Es sind Leute, die der Langweile in Wiesbaden auf einige Tage entfliehen; es sind Leute, die die schöne Gegend kennen lernen wollen; es sind Leute, die, des alltäglichen Treibens müde, ein Mal am Rheine frei athmen und heiter leben wollen. Diese Leute bringen übrigens Nahrung nach Mainz, und sind darum sehr willkommen.

Am liebsten halten sich die Engländer, und zwar jedes Mal in zahlreicher Menge, bei uns auf; sie leben billig und angenehm hier, was der Briten so sehr sucht. Auch giebt's Stoff in Menge für das Notizenbuch; sie dürfen sich nur in unser Museum und außerhalb der Stadt verfügen. —

Von Festivitäten, in Bezug auf die Gutenberg's-Angelegenheit, werden wir in diesem Jahre nichts sehen, obgleich ich selbst Ihnen schon von dem Doppelfeste schrieb, das wir im Jahre 1836 begehen würden, nämlich das Säcularfest der Erfindung der Buchdruckerkunst und das Enthüllungsfest der Statue Gutenberg's. Was ist die Ursache dieser Vertagung? Ich will es Ihnen hier treu referiren. Die Statue Gutenberg's könnte jeden Augenblick aufgestellt werden, denn sie ist glücklich vollendet; und Crezacier in Paris hat Wort gehalten, indem er dieselbe im Monate August dieses Jahres wohlgelungen abzuliefern versprach. Allein, jetzt fehlt das Fußgestell! Das Piedestal hat auch versprochenemmaßen zu demselben Termine vollendet seyn sollen, und es wäre wohl auch vollendet worden, wenn nicht ein Hinderniß in Bezug auf das, für dasselbe zu verwendende Material eingetreten wäre. Die Fabrication zu Gerbach, im Herzogthum Nassau, berichtet uns nämlich, daß es im Augenblicke an einem passenden Marmorblocke für das kolossale Piedestal fehle, und daß sie dasselbe darum erst gegen März 1837 liefern könne. Somit hat man, um auch zugleich eine gute Jah-

reszeit zu wählen, den Juni 1837 für die Festivitäten der Enthüllung festgesetzt. Man that wohl daran; denn es ist besser, das Denkmal makellos herzustellen, als daß man durch Uebereilung dem kostspieligen Unternehmen sein Recht nicht anthun sollte. — Was die Säcularisation der Erfindung betrifft, so habe ich Ihnen schon früher gemeldet, daß die Begehung derselben im Jahre 1836 auf einem historischen Irrthume beruht, welcher Irrthum gerade uns am wenigsten verleiten darf, bevor die vier Jahrhunderte seit der Erfindung vollzählig sind, die Feier zu begehen, da die Urkunden, die wir besitzen, sich so deutlich darüber aussprechen, daß das Jahr 1850 das Jahr der Säcularisation der Erfindung sey. Somit müssen wir für dieses Jahr auf alle derartigen Feste resigniren. —

Weil ich doch gerade von Monumenten sprach, wollte ich Ihnen auch zugleich erzählen, daß wir in dem nächsten Monate ein großes Concert für Beethoven's Monument haben werden. Unsere geschätzte Liedertafel hat es unternommen, den Manen des Unsterblichen im Namen mehrerer kunstsiniger Bewohner diesen Dank darzubringen, indem sie ihr Schärstein für das Denkmal Beethoven's beiträgt. Das Concert wird, wie überall, nur aus Beethoven'scher Musik bestehen, und es wird wohl dasselbe, nach Maßgabe unserer Verhältnisse, einen ähnlich günstigen Erfolg haben, als es in den anderen, größeren Städten hatte; denn Beethoven's Name ist auch bei unseren Musikfreunden ein Ideal! Wie oft sind wir hier schon von seinen himmlischen Symphonien erhoben und begeistert worden; wie oft haben wir uns gelobt an dieser unverstiegbaren Quelle hinreißender und belebender Klänge!! Das Wenigste, was man aus Dankbarkeit für diese Hochgenüsse thun kann, ist, die Beethoven'sche Monumental-Angelegenheit für eine deutsche National-Angelegenheit zu betrachten, und es Jedem zu vergönnen, beizutragen, daß dem großen Deutschen möglichst bald auf Vaterlandserde ein würdiges Denkmal prange, ähnlich demjenigen, was in der Brust der deutschen Nation bereits steht für den Meister Beethoven! Daß wir anfangen dankbar gegen unsere unsterblichen Helden zu werden, ist ein herrliches Zeichen der Zeit, und die Nation macht sich dadurch der geistigen Superiorität würdig, die man ihr heutzutage im Gebiete der Kunst und des Wissens so gern einräumt. Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß unsere Liedertafel Alles anbietet, dieses Concert recht brillant auszustatten; sie hat es nie fehlen lassen, wo es ein ehrendes Unternehmen galt! Auch für Schiller's Monument wird nach der Eröffnung der Theaterfaison eine Vorstellung hier gegeben, und zwar wird eins seiner vorzüglichsten Dramen über die Breiter geschrieben, eines jener ewigen Gebilde, worauf wir, bei der gegenwärtigen Armuth der Tragödie, immer mehr mit Stolz und Bewunderung hinblicken. Schiller und Beethoven, — Dank unserm Genius, daß sie Deutsche waren! —

(Der Beschluß folgt.)